

ist ein umfangreiches Sammelwerk: „Schlesische Forschungen“ („Studia Śląskie“, Posen-Breslau 1953, 492 S.) vorgelegt worden. Hinzu kommt die laufende Veröffentlichung weiterer Arbeiten des alten Mitarbeiterstabes, z. B. in der Reihe: „Materialien zur neuzeitlichen Geschichte der Westgebiete“ („Materiały do dziejów nowożytnych Ziemi Zachodnich“) die Arbeiten „Anfänge der Arbeiterklasse in Schlesien“ (W. Długoborski), „Bevölkerungsstatistik Schlesiens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“ (T. Ładogórski). Eine Reihe weiterer Arbeiten liegt druckfertig vor, z. B. über das Schulwesen des Oppelner Schlesiens zwischen den beiden Weltkriegen (Dr. Orzechowski) oder die Neubearbeitung des Werks von Dr. Z. Kaczmarczyk „Germanisierung und Repolonisierung der Gebiete östlich der Oder“ („Germanizacja i repolonizacja ziem na wschód od Odry“), endlich auch das zwei-bändige Sammelwerk „Oberschlesien“ („Górny Śląsk“, Umfang 60 Bogen), das als Gegenstück zu dem bereits vor längerer Zeit veröffentlichten Werk über „Niederschlesien“ (in dem Sammelwerk „Altpolnische Lande“) erscheinen soll.

Eine Würdigung der Arbeit in diesem Zeitabschnitt (nach 1948) dürfte zweckmäßigerweise im Rahmen einer Gesamtdarstellung des „West-Instituts“ zu erfolgen haben.

Rudolf Neumann

Die Historische Kommission für Schlesien

Die Historische Kommission für Schlesien wurde 1921, im Jahr der oberschlesischen Abstimmung, in Breslau gegründet. Sie ist eine freie Vereinigung durch Wahl berufener Mitglieder, die in enger Verbindung mit Staat, Provinz, Städten und Wirtschaft sich die Förderung der schlesischen Geschichts- und Landesforschung angelegen sein läßt. Eine ihrer Hauptaufgaben ist die Durchführung von Editions- und Inventarisationsarbeiten. Ihr Arbeitsbereich ist Gesamtschlesien. Doch hat sie sich in diesem, wie schon ihr Gründungsjahr bekundet, mit besonderer Aufmerksamkeit der oberschlesischen Probleme angenommen und zahlreiche grundlegende Arbeiten über Oberschlesien herausgebracht. Wie selten eine der entsprechenden Schwestergründungen in den anderen deutschen Provinzen und Ländern, fand die schlesische Historische Kommission einen lebhaften Widerhall in der Provinz. Das Erlebnis des Ersten Weltkrieges und die Gefährdung der schlesischen Grenzgebiete, insbesondere Oberschlesiens, durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages hatten die Geister geweckt. Stets haben den schlesischen Stamm geistige Beweglichkeit und eine tiefe Heimatliebe ausgezeichnet. Von beiden kündet nicht nur das dichterische Werk vieler weltberühmter Schlesier, sondern auch die wissenschaftliche Arbeit an Schlesiens hohen Schulen und in den Stuben einer großen Schar fleißiger Heimatforscher. So war die Historische Kommission für Schlesien mit 189 ordentlichen Mitgliedern im Jahre 1940 sicher stärker als viele andere Kommissionen. Noch heute zählt sie etwa 110 Mitglieder, von denen die meisten auch jetzt wieder tätigen Anteil an der wiederaufgenommenen Arbeit nehmen.

Ihre Arbeit hat sie in enger Verbindung mit dem „Verein für Geschichte Schlesiens“ durchgeführt, mit dem sie sich häufig in die führenden Persönlichkeiten der

Vorstände teilen mußte.* Gemeinsam mit ihm wurde der „Codex diplomaticus“ fortgeführt, in welchem ein bedeutender Teil der Veröffentlichungen beider Vereinigungen erschienen ist. Insbesondere setzte die Historische Kommission die vom Verein begonnene Inventarisierung der nichtstaatlichen Archive Schlesiens fort. Dabei konnten die Inventare der Kreise Grünberg, Freystadt, Glogau Stadt und Land, Sprottau, Sagan, Jauer, Neustadt und Neisse (im ersten Teil) veröffentlicht werden. Fast abgeschlossen war die Grafschaft Glatz. Von ihr erschien bisher der Kreis Habelschwerdt (1929). Diese Arbeit lag im wesentlichen in der Hand von E. Graber, zuletzt bei H. Bier. Ein besonderes Verdienst erwarb sich die Kommission mit der Schaffung der „Schlesischen Bibliographie“, mit der sie sich in eine bis ins vorige Jahrhundert reichende Tradition der schlesischen Landeskunde einfügte. Als erster Band dieser Bibliographie erschien nach drei kleinen Heften für die Jahre 1920—22, 23—25, 26—27 im Jahre 1927 eine „Bibliographie der Schlesischen Geschichte“ von V. Loewe. Ihr schlossen sich 1929 als Band 2 die „Bibliographie der Schlesischen Vor- und Frühgeschichte“ von E. Boehlich und 1930 als Band 3 die „Bibliographie der Schlesischen Volkskunde“ des gleichen Verfassers an. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die naturwissenschaftlichen Bände: Band 4 mit der „Bibliographie der Schlesischen Botanik“ von F. Pax (1929) und Band 5 mit der „Bibliographie der Schlesischen Zoologie“ von F. Pax und H. Tischbierek (1930), der nach kurzer Zeit sogar eine zweite ergänzte Auflage erlebte. Diesen schlossen sich noch an: 1933 als Band 6 Teil 1 die „Bibliographie der Schlesischen Kunstgeschichte“ von H. Gruhn und als Teil 2 die „Bibliographie des Schlesischen Musik- und Theaterwesens“ von J. Hübner (1934).

Wie wichtig als Grundlage einer landesgeschichtlichen Forschung Urkundensammlungen sind, weiß keine Generation besser als unsere, die sich dem Verlust vieler schlesischer Archive gegenüber sieht. Es war deshalb ein heute besonders hoch zu wertendes Verdienst der Kommission, daß sie auch in die vom „Verein für Geschichte Schlesiens“ 1862 begonnene Veröffentlichung der „Schlesischen Regesten“ eingetreten ist. Als letzte erschienen im Band XXX des Codex diplomaticus Silesiae die Regesten aus der Zeit von 1338—1342 (hrsg. v. K. Wutke und E. Randt). Da die Regesten den Anforderungen der modernen Landesforschung nicht mehr genügen konnten, begann die Kommission mit einem Stabe von Mitarbeitern unter Leitung von Prof. Dr. L. Santifaller Sammlung und kritische Bearbeitung eines großanlegten Urkundenbuchs. Das Werk stand vor der Veröffentlichung der ersten Lieferung, als es im Inferno der letzten Kriegswochen in der Auslagerung verlorenging. Zeugnis von seiner modernen, kritischen Anlage geben als Vorarbeiten heute lediglich die Veröffentlichungen von H. Nehmiz, Untersuchungen über die Besiegelung der Schlesischen Herzogsurkunden im 13. Jahrhundert (1939), und H. Appelt, Die Urkundenfälschungen des Klosters Trebnitz. Studien zur Verfassungsentwicklung der deutschrechtlichen Klosterdörfer und zur Entstehung des Dominiums (1940) als Band 1 und 2 der Reihe „Forschungen zum Schlesischen Urkundenbuch“, geleitet von L. Santifaller. Gemeinsam mit dem Verein für Geschichte Schlesiens konnten 1940 die „Quellen zur Schlesischen Handelsgeschichte bis 1526“ (Lieferung 1) veröffentlicht werden, die in vielen Jahren fleißiger Vorbereitung und wissenschaftlicher Teilverarbeitung von

*) vgl. für das Folgende auch H. Aubin, 15 Jahre Historische Kommission für Schlesien 1921—1936, Breslau o. J. (1936), und Jahresberichte der Historischen Kommission für Schlesien. Nr. 1—20. 1922—1940.

Marie Scholz-Babisch und H. Wendt zusammengetragen worden sind. Ihre Sammel- und Forscherarbeit hat weit über die Grenzen Schlesiens Anerkennung gefunden. Um so bedauerlicher ist es, daß auch die Sammlungen dieses Unternehmens in der Auslagerung verlorengegangen sind. Zu dieser Gruppe von Arbeiten gehört schließlich noch die Reihe „Deutsche Rechtsdenkmäler aus Schlesien“, deren erster Band, bearbeitet von Th. Goerlitz und P. Gantzer, „Rechtsdenkmäler der Stadt Schweidnitz einschließlich der Magdeburger Rechtsmitteilungen und der Magdeburger und Leipziger Schöffensprüche für Schweidnitz“ enthielt (1939). Beide Autoren steuerten auch den ersten Band der Reihe VII Schlesien der von dem Magdeburger Oberbürgermeister F. Markmann herausgegebenen Magdeburger Schöffensprüche und Rechtsmitteilungen bei: „Die Magdeburger Schöffensprüche und Rechtsmitteilungen für Schweidnitz“ (Kohlhammer 1940).

Es war ein besonderes Verdienst des jetzigen Ehrenvorsitzenden in der Zeit seiner Leitung, die Voraussetzungen für eine umfassende Forschungsarbeit auch auf wirtschaftsgeschichtlichem Gebiet geschaffen zu haben. In Kurt Groba war ein Leiter dieser Abteilung gefunden worden, der die beste Gewähr für den erfolgreichen Fortgang dieser so überaus zeitnahen Arbeit geboten hat. Noch konnte als Band 1 der Reihe „Forschungen zur Schlesischen Wirtschaftsgeschichte“ die Habilitationsschrift von H.-W. Büchsel, „Zur Rechts- und Sozialgeschichte des Oberschlesischen Berg- und Hüttenwesens 1740—1806“ (1941) erscheinen, als der Tod beide Männer der Kommission während des Zweiten Weltkrieges entriß. H.-W. Büchsel wurde von Partisanen erschlagen. Noch bis heute konnte die durch diesen Verlust entstandene Lücke nicht geschlossen werden. Ja es sieht sogar so aus, als ob es auf keinem Arbeitsgebiet der Kommission so schwierig sein wird, einen leistungsfähigen Nachwuchs zu gewinnen und heranzubilden, wie auf dem der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Vorzügliche Ergebnisse versprach auch die Sammlung und Bearbeitung der Schlesienschen Flurnamen, die von E. Maetschke begonnen und von A. Zobel dann so verheißungsvoll fortgesetzt wurde. Die Zentralsammlung zählte 1940 rund 82 000 Flurnamen aus 2 850 Orten. Da die Sammlung vernichtet ist, ist es so gut wie unmöglich, auf diesem Gebiet die Weiterarbeit wieder in Gang zu bringen. Dergleichen müssen die Unterlagen über die Verzeichnung der alten Stadtpläne als verloren angesehen werden. Es ist dies um so bedauerlicher, als gerade bei diesen beiden Sammlerarbeiten die schlesische Lehrerschaft so erfolgreich und freudig mitgearbeitet hat.

Über das Schicksal der für die Historische Kommission angefertigten, aus der Stadtplanforschung hervorgegangenen Prager Habilitationsschrift „Die Entstehung der älteren Städte in Schlesien und Nordmähren“ des im Kriege gefallenen H. Uhtenwoldt ist leider nichts bekannt. Wie allenthalben die Geschichtliche Landeskunde in den letzten Jahrzehnten durch die kartographische Methode besondere Fortschritte hat erzielen können, zeichnen sich auch in den verschiedensten Abteilungen der Historischen Kommission bereits die Anregungen ab, die von den seit 1930 etwa eingeleiteten historisch-kartographischen Arbeiten ausgingen. Unter Verwendung der Landesaufnahmen des 18. Jahrhunderts bearbeitete H. Schlenger als erste Lieferung des „Geschichtlichen Atlases von Schlesien“ ein Kartenwerk, das eine „volle Übersicht über die Kulturlandschaft Oberschlesiens von 1800“ gab und zudem noch die Erfassung der „Friderizianischen Siedlungen rechts der Oder bis 1800“ erlaubte. Die Arbeit sollte in zeitlichen Querschnitten weitergeführt werden.

Die für die „Geschichte Schlesiens“ ebenfalls von H. Schlenger entworfenen Schwarz-Weiß-Karten sollten zu einem geschichtlichen Atlas von Schlesien zusammengefaßt werden. Die Vernichtung der Entwürfe zu Band 2 im Mai 1945 in der Tschechoslowakei hat die Verwirklichung dieses Planes sehr erschwert, hoffentlich aber nicht unmöglich gemacht. Die Vorarbeiten sind schon wieder im Gange. Unter anderem konnte in den letzten Jahren die von M. Hellmich bearbeitete und herausgegebene Gemarkungskarte von Schlesien im Maßstab 1:300 000 nach einer im Westen vorhandenen Vorlage wieder handschriftlich reproduziert werden.

Sehr großen Anklang fanden die auch heute viel gesuchten vier Bände „Schlesische Lebensbilder“, in denen bedeutende Schlesier des 16.—19. Jhs. in ihrem Leben und Werk aus der Feder bester Fachkenner einem größeren Kreis von Lesern nahegebracht worden sind. Der in diesen Veröffentlichungen geschaffene Typ lebensnaher und wissenschaftlich zuverlässiger Biographien hat bei anderen historischen Vereinigungen außerhalb Schlesiens „erfolgreich Nachahmung“ gefunden.

Der Name Schlesiens in der deutschen Dichtkunst legte der Kommission die hohe Verpflichtung auf, gerade die Literaturgeschichte besonders zu pflegen. Sie konnte aus der Feder von H. Heckel eine „Geschichte der deutschen Literatur in Schlesien“ von den Anfängen bis zum Ausgange des Barock vorlegen und hat sich dann dank der Mitarbeit von W. Milch der Herausgabe der geistlichen Schriften und weltlichen Dichtungen von Daniel von Czepko gewidmet, dessen Persönlichkeit und Leistung W. Milch 1934 noch in einem besonderen Bande würdigen konnte.

Das Bild von dem vielseitigen Wirken der Historischen Kommission aber würde nur in Umrissen vor uns stehen, wenn man sich in diesem Rückblick nur auf die bisher erwähnten großen Vorhaben beschränken würde. Von der Vielfalt ihrer Absichten und Interessen legen noch etwa 14 Einzelschriften, 5 gedruckte Vorträge und der erste Band der „Geschichte Schlesiens“ (1938) beredtes Zeugnis ab. Kunsthistorische Darstellungen, Untersuchungen über Ortsnamen, Fragen der Verwaltungsreformen und Kulturpolitik kehren in ihnen in den verschiedensten Abwandlungen wieder.

Mit Befriedigung kann heute die Historische Kommission auf diese in der Heimat vollbrachte Leistung blicken, die in den letzten zwei Jahrzehnten nicht von dem persönlichen Verdienst ihres langjährigen 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. H. Aubin, zu trennen ist. Er war es auch, der die Anregung zur Wiederaufnahme der Arbeit nach dem Zweiten Weltkrieg gab. Diese begann 1950 mit der Gründung des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates und in seinem Rahmen. In unverminderter Schaffenskraft stellte sich der 1. Vorsitzende, Prof. Dr. H. Aubin, wieder an die Spitze der verstreuten Mitglieder. Ihm zur Seite trat der gerade aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Prof. Dr. H. Schlenger, der der Kommission bereits seit 1930 arbeitsmäßig verbunden ist. Zuerst galt es, die organisatorischen Grundlagen für eine fruchtbare Aufbauarbeit zu schaffen. Nach längerer Vorbereitungs- und Sammelarbeit trat in Verbindung mit dem deutschen Historikertag am 15. September 1951 die erste ordnungsgemäß einberufene Hauptversammlung in Marburg a. d. Lahn zusammen. Auf ihr gab Prof. Dr. H. Aubin einen Überblick über das Schicksal der Kommission seit dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere seit dem ersten Zusammentritt nur weniger Mitglieder im Herbst 1950, und über die Zusammenarbeit mit den anderen ostdeutschen Kommissionen. Sein besonderer Dank galt dem bisherigen Geschäftsführer, Herrn Staatsarchivdirektor a. D. Dr. K.-G. Bruchmann, Goslar. Erschütternd ist der Verlust von 80 Toten, den die Kommission

seit 1940 zu beklagen hat. Nach bisher vorliegenden Nachrichten sind folgende ordentliche und Ehren-Mitglieder nicht mehr unter den Lebenden: Erster Direktor der Staatsbibliothek Berlin Dr. Becker, Staatsarchivrat Dr. Bier, Breslau, Dozent Dr. Bimler, Breslau, Ministerialrat Dr. Bittner, Wien, Rechtsanwalt und Notar Boese, Glatz, Pfarrer Bretschneider, Neu-Altmanndorf, Herzogl. Kammerdirektor v. Brünneck, Sagan, Univ. Dozent Dr. Büchsel, Breslau, Prof. Dr. Christ, Berlin, Stud. Rat Dr. Demelt, Breslau, Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Dersch, Darmstadt, Prof. Dr. Dietrich, Wien, Stud. Rat Enden, Kosel OS, Erster Syndikus Dr. h. c. Freymark, Breslau, Prof. Dr. Friedrichsen, Hamburg, Oberstudiendirektor a. D. Dr. Gantzer, Schweidnitz, Prof. Dr. Geisler, Posen, Prof. Dr. Gescher, Breslau, Prof. Dr. Gierach, München, Stadtarchivrat Dr. Goebel, Hirschberg, Prof. Dr. Goerlitz, Magdeburg, Staatsarchivrat Dr. Gollub, Breslau, Prof. Dr. Grisebach, Heidelberg, Polizeirat Dr. Groba, Breslau, Erster Bibliotheksrat Dr. Gruhn, Breslau, Prov.-Konservator a. D. Hadel, Altwette, Reg. Ass. a. D. v. Heydebrand u. d. Lasa, Nassadel und Dammer, Prof. Dr. Hippe, Breslau, Generalleutnant a. D. von Hülsen, Potsdam, Prof. Dr. h. c. Dr. Jecht, Görlitz, Prof. Dr. Klemenz, Breslau, Stud. Rat Dr. Knauer, Liegnitz, Prof. Dr. Knothe, Breslau, Prof. Dr. Koetzschke, Leipzig, Geh. Rat Prof. Dr. Kornemann, München, W. Krause, Oppeln, Museumsdirektor Dr. Kudlich, Troppau, Bibliotheksdirektor Dr. Lattermann, Posen, Prof. Dr. D. Leube, Breslau, Rittergutsbesitzer Dr. v. Loesch, Stephansdorf, Lehrer Kl. Lorenz, Breslau, Dr. Lück, Posen, Prof. Dr. Maetschke, Breslau, Prof. Dr. Mak, Breslau, Senatspräsident Methner, Breslau, Pastor Dr. h. c. Michael, Breslau, Stud. Rat Prof. Dr. Nieländer, Brieg, Berufsschuldir. a. D. Dr. Nitschke, Breslau, Prof. Dr. Oehler, Frankfurt/M., Prof. Dr. Petersen, Posen, Prof. Dr. Pfitzner, Prag, Prof. Dr. Pinder, Berlin, Prof. Dr. Piur, Berlin, Staatsarchivdirektor Dr. Randt, Berlin, Prof. Dr. Ranke, Basel, Prof. Dr. Rehme, Leipzig-Gautzsch, P. Dr. Odilo Schmidt, Carlowitz, Prof. Dr. Schneck, Breslau, Prof. Dr. Schneider, Hohenelbe, Prof. Dr. Schober, Fraustadt, Direktor Dr. Schönborn, Liegnitz, Stadtarchivdirektor Dr. Schwarzer, Breslau, Pfarrer Schwedowitz, Riegersdorf, Prof. Dr. Seger, Breslau, Geh. Rat Prof. Dr. Siebs, Breslau, Prof. Dr. Frhr. v. Soden, Marburg, Prof. Dr. Ritter v. Srbik, Wien, Stud. Rat Dr. Treblich, Lüben, Pastor i. R. Tschersich, Weißstein, Pfarrer Unterlauff, Schwammewitz, Reg. Dir. a. D. Dr. Weigel, Oppeln, Dipl. Ing. Weißer, Neisse, Prof. Dr. h. c. Dr. Wendt, Breslau, Landeskämmerer a. D. Werner, Berlin, Prof. Dr. Wittig, Neusorge, Graf York v. Wartenburg, Schleibitz, Prof. Dr. Ziekursch, Köln, und schließlich der Ehrenvorsitzende Geh. Archivrat Dr. Wutke, Breslau, sowie die Ehrenmitglieder Fürsterzbischof Kardinal Dr. Bertram, Breslau, Prof. Dr. Holtzmann, Berlin, und Geh. Ober-Reg. Rat Prof. Dr. Kehr, Berlin.

Ihnen widmete Prof. Aubin Worte ehrenden Gedenkens. Die Mitgliederversammlung vom September 1951 beriet die von Prof. Aubin vorgeschlagenen Satzungsänderungen und billigte den Entwurf der neuen Satzung. Als Sitz der Historischen Kommission für Schlesien wurde Marburg a. d. L., der Sitz des J. G. Herder-Forschungsrates, bestimmt. Hier wurde sie am 27. Dezember 1951 unter Nr. 207 ins Vereinsregister eingetragen. Da Prof. Aubin hat, vom Amt des 1. Vorsitzenden entbunden zu werden, um der jüngeren Generation den Weg freizugeben, wurden auf seinen

Vorschlag Prof. Dr. H. Schlenger, Marburg a. d. L., zum 1. Vorsitzenden und Geschäftsführer und Prof. Dr. L. Petry, Mainz, zum 2. Vorsitzenden gewählt. Einstimmig trug die Versammlung Prof. Dr. H. Aubin an, den Ehrenvorsitz zu übernehmen. Die langjährige enge Zusammenarbeit des jetzigen Vorstandes im Dienste der Kommission läßt hoffen, daß diese in der Lage sein wird, die sich ihr entgegenstellenden Schwierigkeiten zu überwinden und die Voraussetzungen für eine dauerhafte Weiterführung ihrer alten Aufgaben auch in der neuen Umwelt zu schaffen.

Die Kommission stellt sich heute zwei Aufgaben: einmal will sie die noch vorhandenen, über die Vertreibung geretteten Manuskripte der wissenschaftlichen und breiteren Öffentlichkeit im Druck zugänglich machen. Zum anderen will sie neue, den jetzigen Umständen angepaßte Forschungsarbeiten einleiten und fördern.

Unter Überwindung zahlreicher technischer und finanzieller Schwierigkeiten gelang es der Historischen Kommission, schon vor Weihnachten 1951 den 1. Band der von ihr herausgegebenen „Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte“ im Verlag Holzner, Kitzingen (M.), herauszubringen. Es ist dies das ergebnisreiche und gut ausgestattete Werk von H. Tintelnot, „Die mittelalterliche Baukunst Schlesiens“, das nicht nur im Rahmen der deutschen, sondern auch der internationalen Kunstwissenschaft stärkste Beachtung verdient.

Diesem Band folgte 1952 als zweiter eine kunsthistorische, vorzüglich ausgestattete Monographie über „Abtei Rauden in Oberschlesien“ von A. Geßner. An die alte Tradition der von der Kommission gepflegten Namenforschung knüpft das „Schlesische Namenbuch“ von H. Bahlow an (Bd 3, 1953). Mit den Methoden der von ihm gepflegten „landschaftlichen Namenforschung“ vermag der Verfasser ein Bild von dem Werden des schlesischen Stammes zu entwerfen, wie es wohl keine andere Wissenschaft plastischer zu tun vermag. Polnische und tschechische Namensformen schmelzen die deutschen Siedler ein und das Ergebnis sind die zahlreichen für Schlesien kennzeichnenden Sonderformen des deutschen Namengutes. Der noch im gleichen Jahr erschienene 4. Band von H. Gumtau, „Das Entwicklungsbild eines schlesischen Dorfes“, setzt die Reihe der auch außerhalb Schlesiens vielbeachteten Arbeiten der schlesischen Landesforscher zur Siedlungskunde fort. Er behandelt Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Dorfes Scheidelwitz, Kreis Brieg. In Druckvorbereitung befindet sich die von G. Grundmann verfaßte Biographie seines Ahnherrn Friedrich Wilhelm Grundmann, der als Gründer von Kattowitz und langjähriger Generaldirektor von Thiele-Winkler zu den erfolgreichsten schlesischen Wirtschaftspionieren des vorigen Jahrhunderts gehört. Zur Fortsetzung der bibliographischen Arbeiten konnte Bibliotheksrat z. Wv. Dr. H. Rister gewonnen werden. Er bearbeitete zuerst die Zeit von 1942 bis 1951. Damit war der Anschluß an die seit 1936 in der „Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens“ veröffentlichten Fortsetzung der „Literatur zur schlesischen Geschichte“ hergestellt.

Von den etwa 6—7000 Titeln wurden rund die Hälfte ausgewählt und gleichzeitig als Einzelschrift der Historischen Kommission wie als Nr. 5 der „Wissenschaftlichen Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas“ unter dem Titel „Schlesische Bibliographie 1942—1951“ von H. Rister veröffentlicht. Diese fleißige Arbeit erfreut sich als eines der wertvollsten Hilfsmittel der schlesischen Landesforschung eines regen Absatzes. Die Bibliographie für die Jahre 1952 und 1953 erscheint in Auswahl in der „Zeitschrift für Ostforschung“. Vollständig soll sie im Rotaprintverfahren als Einzelschrift veröffentlicht werden. Ein Stipendium des J. G. Herder-Forschungsrates erlaubt es der Kommission, nun noch die zwischen

1928 und 1934 klaffende Lücke zu schließen. Die Arbeit für dieses Zwischenstück war von Prof. Dr. L. Petry noch in Breslau schon so weit gefördert worden, daß es während des Zweiten Weltkrieges gesetzt werden konnte. Leider sind die Fahnen verlorengegangen, so daß die Arbeit heute noch einmal — wenn auch nicht in der ursprünglichen Vollständigkeit — gemacht werden muß. Alle schlesischen Landesforscher würden die Sammlung der Titel sehr erleichtern, wenn sie der Historischen Kommission bzw. dem Bearbeiter, Dr. H. Rister, Titelverzeichnisse ihrer Veröffentlichungen aus diesen Jahren zur Verfügung stellen würden.

Besonders wertvoll erscheint eine nachgelassene Druckvorlage von Prof. Dr. Th. Goerlitz über „Breslauer Verfassung, Verwaltung und Recht vom Mittelalter bis 1800.“ Leider fehlt der Mittelteil von 1526—1740. Es ist beabsichtigt, diesen zu ergänzen, wofür sich Prof. Dr. L. Petry zur Verfügung gestellt hat. Er hat auch die Vorbereitung für die Drucklegung des Gesamtwerkes übernommen, für die die Deutsche Forschungsgemeinschaft Mittel in Aussicht gestellt hat. Bereits jetzt fördert sie durch Sachbeihilfen die Auswertung diesbezüglicher Bestände in Wiener Archiven.

Auch die Arbeiten am Geschichtlichen Atlas von Schlesien konnten wieder aufgenommen werden. H. Schlenger hat im Zusammenhang mit der Druckvorbereitung der so dringend gewordenen Neuauflage der „Geschichte Schlesiens“ die Bearbeitung eines Schwarz-Weiß-Kartenwerkes zur schlesischen Geschichte in Angriff genommen.

Während so die Anknüpfung an einige ältere Vorhaben der Kommission verhältnismäßig rasch gelungen ist, bereitet die Durchführung origineller Forschungen über gegenwartsnahe Probleme Schlesiens nicht unerhebliche Schwierigkeiten. So weit diese auf Archivalien angewiesen sind, stoßen sie auf den Mangel an Quellen. Schlesische Archivalien sind nicht nach dem Westen ausgelagert worden. Infolgedessen sind sie entweder heute im Besitz der polnischen Archivverwaltung oder überhaupt im Zuge der letzten Kampfhandlungen bzw. nach der Kapitulation vernichtet worden. Für zwei Arbeiten (L. Petry, Breslauer Verfassung, und W. Latzke, Die schlesische Erbscholtisei) können Bestände aus Wiener Archiven herangezogen werden. Sonst aber scheint eine systematische Durchmusterung aller westdeutschen Archive nach Silesiaca unerlässlich zu sein. Da diese aber die Kräfte der Historischen Kommission übersteigt, hat sie den J. G. Herder-Forschungsrat gebeten, eine entsprechende Durchsicht der westdeutschen Archive für alle Historischen Kommissionen Ostdeutschlands zu übernehmen. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß diese Inventarisation bald durchgeführt werden kann. Sie erscheint heute als Voraussetzung einer systematisch aufgebauten schlesischen Landesforschung dringender denn je. Ohne sie ist eine moderne, kritischen Ansprüchen genügende schlesische Landesgeschichte nicht mehr möglich.

Herbert Schlenger